

clickKIT

DAS ONLINEMAGAZIN FÜR STUDIERENDE · 2014.4
DES KARLSRUHER INSTITUTS FÜR TECHNOLOGIE

Wechselgeld

Wie ändert sich die Vergabe der Mittel für die Lehre? Darüber diskutieren Studierende und Präsidium am KIT.



>> INHALT



03



04



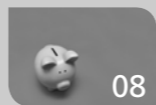
05



06



07



08



09



10



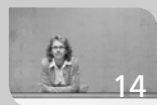
11



12



13

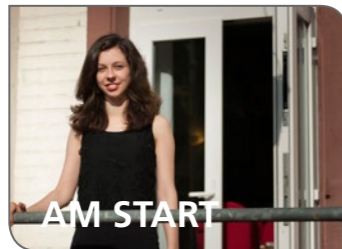


14



15-26

clickKIT 2014.4



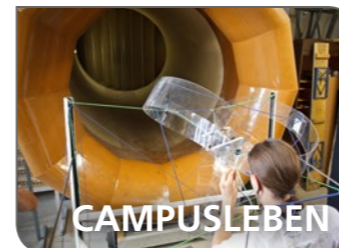
Editorial [3](#)
 Impressum [3](#)
 Aktuelles [4](#)
 Service [5](#)
 Am Kühlschrank [6](#)
 Augen auf: Stadträtin
 Zoe Mayer [7](#)



Branche: Finanzwirtschaft [17](#)
 Absolventenportrait: Florian Wilhelm,
 Vorhersage-Experte [18](#)



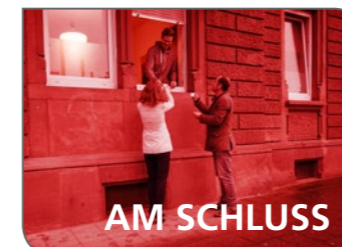
Umfrage: Spürt Ihr den Sparkurs des
 Landes am KIT? [8](#)
 Titelgeschichte: Geld für die Lehre [9](#)



Interview: Neues Modul für Plattform Ilias [20](#)
 Selbstgemacht: Hochschulgruppe VWI Estiem [21](#)
 Interview: Hochschulgruppe Energy Pack
 gewinnt REECH [22](#)
 Hintergrund: Ausgezeichneter Hochschulsport [23](#)
 Roter Teppich: Eulenfest [24](#)
 Roter Teppich: KIT-Konzertchor auf Tour in Kanada [25](#)



Was macht eigentlich ... das NaWik? [12](#)
 Vor Ort: Lernzentrum am Fasanenschlösschen [13](#)
 Sechs Fragen an ... Physik-Professorin Margarete Mühlleitner [14](#)
 Hintergrund: Tandem-Hospitationen in der Lehre [15](#)
 Community-Tipp: Pubquiz [16](#)



Am Schluss: Mit
 MINT-Kolleg-Direktorin
 Claudia Goll bei den
 Coffee Geeks [26](#)



Foto: Laila Tkotz

Liebe Studentinnen und Studenten,

die Landesregierung hat angekündigt, die Finanzierung der Hochschulen zu reformieren. Ein Aspekt, der von 2015 an wirksam werden soll: Geld, das bislang

für zusätzliche Verbesserungen in Studium und Lehre reserviert war, wandert in den allgemeinen Finanztopf der Hochschulen. Was bedeutet das für Sie, wie geht das KIT damit um? Darüber haben Johannes Janosovits, Außenreferent des AStA, und Alexander Wanner, Vizepräsident für

Lehre und akademische Angelegenheiten, diskutiert.

Zum clickKIT-Titelthema gehört auch die Umfrage: Studierende erzählen, ob sie die Sparvorgaben des Landes zu spüren bekommen. Außerdem stellen wir die Studentin und Stadträtin Zoe Mayer vor, spielen Pubquiz, reisen mit dem KIT-Konzertchor durch Kanada und und ...

Viel Spaß beim Lesen
Klaus Rümmele

P.S. Zweimal im Semester finden Sie eine neue clickKIT-Ausgabe auf www.kit.edu/clickit. Wenn Sie sich über <https://www.lists.kit.edu/sympa/info/clickit> auf dem clickKIT-Verteiler eintragen, dann erhalten Sie das Magazin direkt in Ihr E-Mail-Fach.

Herausgeber

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Kaiserstraße 12
76131 Karlsruhe

Redaktion

Presse, Kommunikation und Marketing (PKM)
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Dr. Klaus Rümmele (verantwortlich, ele)
klaus.ruemmele@kit.edu; Tel. 0721 608-25054

Tu-Mai Pham-Huu (tp)

Bildredaktion Gabi Zachmann

Titelbild Tatjana Balzer/Fotolia

Gestaltung und Layout Eva Geiger (PKM),
Heike Gerstner (PKM), Nicole Gross (PKM),
Linda Hötzel (PEBA), Saskia Memmer (PEBA),
Ken Pekarsky (PEBA), Timo Vollmer (PEBA)

Erscheinungsweise zweimal im Semester

Erscheinungstermin dieser Ausgabe 11.11.2014

Redaktionsschluss Ausgabe 2015.1

10.1.2015; erscheint zum Ende des Wintersemesters

Das KIT übernimmt für die Inhalte verlinkter Seiten keine Haftung. [Disclaimer](#)



>> INHALT



03



04



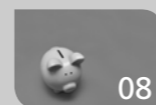
05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

Mach Sachen

Über Grenzen

Das Webmagazin szenik.eu stellt Konzerte, Theateraufführungen und Tanzveranstaltungen am Oberrhein vor: von Basel bis Karlsruhe, von Straßburg bis Baden-Baden, über Freiburg, Colmar und Mulhouse. Rubriken wie Rock Pop Elektro, Klassik oder Junges Theater helfen bei der Suche nach angesagten Events. Zu den Veranstaltungshinweisen gibt es neben erläuternden bis anpreisenden Texten immer auch kurze Videos und weiterführende Links. Von vergangenen Ereignissen sind teilweise Aufzeichnungen verfügbar. Der Verein Europe, Culture et Citoyenneté trägt das Projekt. Er finanziert das Webmagazin mit Mitteln aus dem Interreg IV-Programm und verfolgt das Ziel, die Begegnungen zu fördern und Grenzen zu überschreiten: zwischen Ländern und Genres. Das Webmagazin ist deutsch und französisch, für Smartphones und Tablets gibt es eine App. (ele)

Foto: szenik.eu

Studierende zahlen Semesterbeitrag

// Vom Wintersemester 2014/15 an zahlen alle Studierenden des KIT einen Beitrag von 5,99 Euro pro Semester an die Studierendenschaft – damit stehen dieser circa 145.000 Euro pro Semester zur Verfügung. Nach Angaben des AStA fließt der Beitrag in die Förderung studentischer Gruppen und Fachschaften, in Informationsmaterial (Sozialinfo, Beratungsangebote, Magazin der Studierendenschaft Ventil) und in Kulturförderung auf dem Campus. Auch die Aufwandsentschädigungen der AStA-Referenten werden davon bezahlt. Das Studierendenparlament entscheidet über die Verwendung des Beitrags. // (ele)

Mehr Bafög ab 2016

// Studierende erhalten ab Herbst 2016 sieben Prozent mehr Bafög. Zugleich werden die für die Bafög-Berechnung wichtigen Elternfreibeträge ebenfalls um sieben Prozent erhöht. Der Mietzuschlag steigt bei der Ausbildungsförderung von 224 Euro auf 250 Euro. Insgesamt beträgt der monatliche Bafög-Höchstsatz künftig 735 Euro statt 670 Euro. // (ele)

Auf einen Link

[Präsidium im Gespräch](#)

Studierende diskutieren mit der KIT-Leitung am Dienstag, 12. Januar 2015, 19.30 Uhr, im Z10.

[MINT Award für Philip Breinlinger](#)

Dritter Platz für den KIT-Studenten beim Technik-Wettbewerb.

[Wasserpreis für KIT-Biologin](#)

Bachelorarbeit von Eva Uhl auf der wat in Karlsruhe ausgezeichnet.

[Trio in der Hall of Fame](#)

Zwei KIT-Studenten schneiden im Bloomberg Aptitude Test hervorragend ab.



>> INHALT



03



04



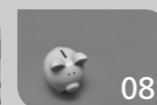
05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26



Foto: Lydia Albrecht

Drei Fragen an ...

... **Autorin Nora Ackermann**

Warum schreibst du für clickKIT?

Ich liebe es, mit Menschen zu sprechen. Bei clickKIT bleiben diese Gespräche abwechslungsreich und man lernt spannende neue Menschen kennen.

2. Was wünschst du dir für clickKIT?

Dass sich noch mehr Studierende beteiligen. So lernt man die eigene Uni besser kennen und schaut über den eigenen Tellerrand hinaus!

3. Was studierst du am KIT?

Germanistik im Hauptfach und Medientheorie und -praxis (früher Multimedia; ja, das kann man hier tatsächlich auch studieren!).

MOOC: TU9-Reihe und KIT-Kurs

// Die führenden technischen Universitäten in Deutschland haben einen offenen Onlinekurs (MOOC) zum Thema „German Engineering“ gestartet. Für das KIT geben Professorin Petra von Both (Building Lifecycle Management, 24. November) und Professor Tamim Asfour (Humanoide Roboter, 8. Dezember) Einblicke in ihr Fachgebiet. Schon vor Beginn der Reihe hat das KIT seinen ersten MOOC veröffentlicht. Der Lehrstuhl für Angewandte Psychologie hat gemeinsam mit dem Zentrum für Mediales Lernen des KIT einen videobasierten Online-Kurs für besseres Selbst- und Zeitmanagement entwickelt. // (ele)

Karten für „Crazy Palace“

// Artistik, Varieté und ein Menü von Koch Sören Anders: Das ist Crazy Palace. Die zweite Spielzeit der Dinershow im Spiegelpalast auf dem Karlsruher Messplatz feiert am 28. November 2014 Premiere und läuft bis Januar 2015 – und clickKIT verlost für KIT-Studierende drei mal zwei Tickets. Die Karten beinhalten den Eintrittspreis für die Show und ein Gourmet-Menü. Appetit bekommen? Hier geht's zum Gewinnspiel. // (del)



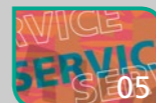
>> INHALT



03



04



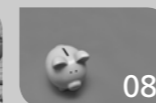
05



06



07



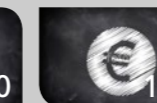
08



09



10



11



12



13



14



15-26



News aufs Smartphone
App „Aktuelles“: Schlagzeilen
aus dem KIT.



Grüß aus dem All
Im Kurzvideo: Astronaut und
KIT-Absolvent Alexander Gerst.



Anders online: DIVA
Relaunch des Archivs der
KIT-Bibliothek.



Forschung im Studium
Grafik veranschaulicht Stra-
tegie des KIT in der Lehre.



Hervorragende Lehre
Fünf Jahre KIT:
Jahresfeier-Impressionen.



LOBSTER leuchtet
Am Teststand untersuchen
Studierende Behaglichkeit
am Arbeitsplatz.

Die Menschen bewegen

Text: Christin Scheurer

Foto: Laila Tkotz

// Mit 14 Jahren sammelte Zoe Mayer das erste Mal in ihrer Schule Spenden für ein Kinderheim in Bolivien. Dann bekam sie Lust, selbst eine Spendenaktion auf die Beine zu stellen – für ein Thema, das sie bis heute umtreibt: den Tierschutz. [Christin Scheurer \(Audio-Interview\)](#) hat mit der jungen Stadträtin gesprochen.

Irgendwann reichte es ihr nicht mehr, nur Spenden zu sammeln. 2010 schloss sie sich den jungen Grünen an. Heute ist Zoe 19 Jahre alt, Studentin am KIT und jüngstes Mitglied im Gemeinderat Karlsruhe. In den nächsten fünf Jahren steht sie den alltäglichen Aufgaben einer Stadträtin und Wirtschaftsingenieurstudentin gegenüber. „Da hat man neben dem Studium eine 20-Stunden-Woche“ sagt Zoe. Während der Schule ging das problemlos, mittlerweile ist es schwieriger geworden. Als Stadträtin muss Zoe zu wöchentlichen Fraktionssitzungen, Gremiensitzungen, Aufsichtsratssitzungen und Arbeitskreisen. Im Gemeinderat hat sie die Möglichkeit, Themen, die ihr wichtig sind, direkt umsetzen. Ihr Studium passt zu ihren politischen und beruflichen Interessen, ihr Schwerpunkt liegt auf Energiewirtschaft und erneuerbaren Energien. //



>> INHALT



03



04



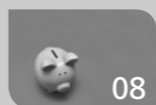
05



06



07



08



09



10



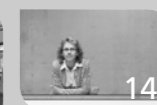
11



12



13



14



15-26

Wie bekommt ihr den Sparkurs am KIT zu spüren?

Mit Kundgebungen haben die Universitäten im Land vor weiteren Sparmaßnahmen gewarnt. Amin Mir Falah hat auf dem Campus nachgefragt: Macht sich der Sparkurs bemerkbar?

Fotos: fotolia.de, Lydia Albrecht



Ich bin der Meinung, dass Bildung eines der wenigen Güter ist, die wir in Deutschland noch haben und deswegen sollte man sie auch fördern. Ich finde, an Arbeitsplätzen für Studierende darf auch am KIT nicht gespart werden.

Stefan Dieterle, Maschinenbau, 5. Semester

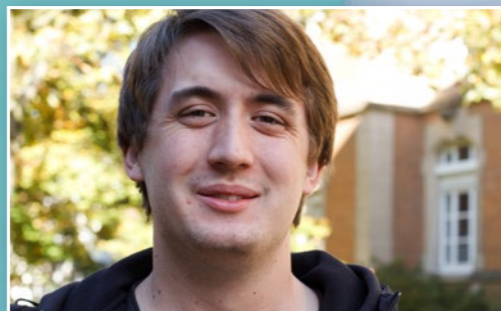


Die Bibliothek bei uns im Franz-Schnabel-Haus finde ich etwas zu klein, aber es gibt ja zum Glück auch noch die Unibibliothek. Abgesehen davon bin ich mit den Bedingungen hier am KIT völlig zufrieden.

Maryam Hosseini, Promovierende in Germanistik

Was man vor allem merkt, ist, dass die Ausstattung bei uns relativ alt ist.

Gerade die Computer-Ausstattung ist nicht gerade die neueste.
Christian Starck, Geodäsie und Geoinformatik, 6. Semester



Ich finde, es gibt große Unterschiede zwischen Sparzwängen in der Forschung und Sparmaßnahmen in der Lehre. In der Lehre merkt man das doch ziemlich deutlich, wenn man in Hörsälen sitzt, in denen nicht einmal der Wasserhahn funktioniert

und mit einem Eimer Wasser die Tafel gewischt werden muss. Ich glaube, in der Forschung – gerade in den Bereichen, in denen das KIT führend ist – merkt man das noch nicht so drastisch.

Christoph Füllner, Elektrotechnik, 6. Semester





Geld für die Lehre

Die Eckpunkte des Landes zur Hochschulfinanzierung sehen vor, dass die Grundausrüstung jährlich um drei Prozent angehoben wird – zum Teil dadurch, dass die Qualitätssicherungsmittel einfließen. Was bedeutet das für das KIT? Klaus Rümmele hat mit Alexander Wanner, Vizepräsident für Lehre und Akademische Angelegenheiten, und AStA-Außenreferent Johannes Janosovits gesprochen.

Fotos: Fotolia.de, Lydia Albrecht

Bei den Qualitätssicherungsmitteln reden die Studierenden am KIT bislang ein gewichtiges Wort mit. In der Senatskommission zur Verteilung dieser Gelder sitzen auch Studierende. Wie hat das funktioniert?

Alexander Wanner: Die Qualitätssicherungsmittel waren ausschließlich für Studium und Lehre bestimmt, ohne die Aufnahmekapazität des KIT zu erhöhen. So standen additive Maßnahmen im Fokus, die grundlegende Lehre wurde daraus nicht finanziert. In der Kommission hatten die Studierenden ein Vetorecht: Wenn sie mit einer Maßnahme nicht einverstanden waren, konnte sie aus dem Topf auch nicht finanziert werden. Ich habe die Kommission in den vergangenen beiden Jahren

geleitet, die Diskussion war immer sehr offen und konstruktiv. Zugleich hat das Verfahren Fragen aufgeworfen, etwa nach der Nachhaltigkeit: Aufgrund der Bedingungen, die das Land an die Mittel knüpfte, konnten nur eingeschränkt Dinge von längerer Dauer finanziert werden, etwa Dauerstellen im Mittelbau.

Johannes Janosovits: Die Studierenden sind mit der Vergabe der Qualitätssicherungsmittel sehr zufrieden. In der Kommission sit-

zen alle Gruppen am großen KIT an einem Tisch: Dabei wird sehr viel angestoßen, was sonst untergehen würde. Das Geld wurde durchweg für wichtige, auch längerfristige, Maßnahmen ausgegeben, die zur Qualität der Lehre beitragen, zum Beispiel die 24-Stunden-Bibliothek oder Sprachkurse. Wir bedauern es, dass die Mittel umgewandelt und für die Studierenden elementare Fragen nicht mehr offen verhandelt werden.



Wanner: Die Randbedingungen, die an die Mittel geknüpft sind, kennen wir noch nicht. Auch nicht, ob sie die Kapazität erhöhen – davon gehe ich im Moment aus. Das heißt, der Effekt davon, diese Mittel auszugeben, ist ein anderer – zum Beispiel, dass die Zahl der Studienplätze am KIT steigt. Dadurch rücken Fragen in den Vordergrund wie: Was macht die Qualität der Lehre am KIT aus? Was sind die Grundbedürfnisse der Studierenden? Sie sind relevant für alle Mittel, die für Studium und

Lehre zur Verfügung stehen, nicht nur für die Qualitätssicherungsmittel. Bei der Entscheidung, wie wir sie einsetzen, ist die Stimme der Studierenden wichtig – aber ob wir weiterhin einen Posten haben, den wir auf die bisherige Art und Weise verteilen, das ist völlig offen.

Janosovits: Ich habe gehört, dass die Universität Stuttgart diesen Weg gehen will – die Qualitätssicherungsmittel, die in die Grundfinanzierung übergehen, weiter so zu vergeben

wie bisher. Das könnte ich mir auch für das KIT vorstellen.

Wanner: Wir haben jetzt beschlossen, 2015 noch einmal wie 2014 zu verfahren – obwohl wir damit rechnen, dass sich die Bedingungen 2015 ändern. Im Laufe des Jahres 2015, wenn alle Randbedingungen, alle Gegenleistungen, die das Land von uns erwartet, bekannt sind, müssen wir dann darüber nachdenken, wie wir es von 2016 an gestalten.

Können die Studierenden in Zukunft mitbestimmen, wie das Geld eingesetzt wird?



>> INHALT



03



04



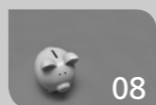
05



06



07



08



09



10



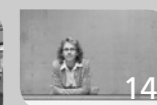
11



12



13



14



15-26

bleiben die Mittel zweckgebunden, also für Studium und Lehre bestimmt?

Wanner: Wenn sie in die Grundaustattung überführt werden, sind sie in einem Topf, aus dem das KIT alle universitären Aufgaben bestreitet – und autonom entscheidet, wie es die Mittel verteilt. In den zuständigen Gremien am KIT sind alle Gruppen beteiligt, auch die Studieren-

den. Natürlich werde ich mich stark machen dafür, dass die Qualität der Lehre nicht leidet. Es darf nicht alles, was aus Qualitätssicherungsmitteln finanziert wurde, in Frage gestellt und das Geld für andere Zwecke ausgegeben werden.

Janosovits: Im Moment sind die Mittel für die Lehre da – in Zukunft kann man sie für alles ausgeben. Und selbst wenn das KIT die Mittel weiter für die Qualität der Lehre einsetzt, bleibt das Problem, dass die Kapazität erhöht wird, also mehr Studierende am KIT studieren. Den Spagat muss das KIT schaffen.

anstoßen, ohne jemanden fragen zu müssen. Wie gehen Sie damit um?

Janosovits: Da werden die Gremien der verfassten Studierendenschaft eine große Rolle spielen. Es bleiben aber grundsätzliche Probleme mit der Abspaltung dieses Topfes – die Summe mag groß erscheinen, sie ist aber im Verhältnis zu den Qualitätssicherungsmitteln klein. Wenn man sie für die 24-Stunden-Bibliothek nimmt, wäre der Topf schon leer. Und eine Transparenz wie bei der Vergabe der Qualitätssicherungsmittel gibt es nicht mehr.

alles kompensieren wollen, was im KIT nicht so entschieden wird, wie Sie es gerne hätten, dann kommen Sie nicht weit. Aber Sie könnten Anstöße geben – ich könnte mir vorstellen, dass Lehrende, die aus diesem Topf etwas bekommen, das als regelrechte Auszeichnung verstehen würden.

Wanner: Ich sage Ihnen, wie das KIT ihn schafft: Der bisherige Solidarpakt hatte mehrere Überlasten festgeschrieben – wir werden darauf hinarbeiten, dass sie mit der Reform abgeschafft werden. Hinzu kommt, dass ein Teil der bisherigen Qualitätssicherungsmittel künftig voll und ganz in die Hände der Studierenden gelegt wird. Damit können sie Dinge

Wanner: Löcher werden Sie mit dieser verhältnismäßig kleinen Summe nicht stopfen können. Wenn Sie

Janosovits: Unser Fokus liegt im Moment darauf, von dem großen Geld, das transparent und zweckgebunden vergeben wurde, möglichst viel zu erhalten und bei der Vergabe weiter mitzureden. Wenn das geklärt ist, dann überlegen wir, was wir mit dem Geld machen, das übrig ist.



Besteht die Gefahr, dass Lehrangebote und -services eingeschränkt werden?



>> INHALT



03



04



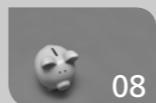
05



06



07



08



09



10



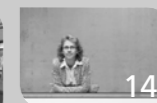
11



12



13



14



15-26



... das NaWik?

Nanowissenschaften, Teilchenphysik und Robotik sind nur einige Beispiele für hochspannende Forschungsfelder. Konzepte und Ergebnisse allgemeinverständlich gegenüber der Öffentlichkeit darzustellen, bereitet vielen Wissenschaftlern Schwierigkeiten: Wissenschaftskommunikation kommt im Studium zu kurz. Das Nationale Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWik) will diese Lücke schließen. Tu-Mai Pham-Huu sprach mit Beatrice Lugger, der stellvertretenden Wissenschaftlichen Direktorin des NaWik.

Foto: Laila Tkotz

// „Früher war die Forschung in die Gesellschaft eingebettet, wichtige Experimente fanden zum Teil auf öffentlichen Plätzen statt. Heute arbeiten Wissenschaftler eher zurückgezogen“, erklärt Lugger. Die Gesellschaft habe jedoch Anspruch darauf, zu wissen, was mit den öffentlichen Geldern passiert, mit denen sich die Forschung finanziert: „Wissenschaftskommunikation ist eine Chance, die Türen wieder mehr zu öffnen und den Dialog zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft wiederzubeleben“, so Lugger. „Eine solche Rückkopplung sollte möglichst schon zu Beginn neuer Forschungsprojekte entstehen.“

Um Forschenden diese Kommunikation zu erleichtern, bietet das NaWik Schreib-, Präsentations- und Interviewtrainings für Wissenschaftler und Studierende an. Die Kursangebote des NaWik am HOC und am KHYS über verständliche

Kommunikation seien sehr gut nachgefragt, so Lugger. Ein Beispiel: Im Science Slam-Seminar lernen die Studierenden, ihr Forschungsgebiet kurz und knapp – und vor allem locker, mit Spaß und Unterhaltsamkeit – zu präsentieren. Die Kursteilnehmer geben sich gegenseitig Feedback mit Hilfe von Karten, auf denen „verstanden“ oder „nicht verstanden“ steht. Gerade bei einem Teilnehmermix aus verschiedenen Disziplinen sei dies sehr effektiv. „Dann gilt es für Ingenieure wie Geisteswissenschaftler sich von ihren Fachsprachen zu lösen, damit ihr Gegenüber sie versteht.“ Am Ende merkten die Teilnehmer, dass eine unterhaltsame, vereinfachte Form leichter verständlich und gleichzeitig fachlich korrekt sein kann.

Weitere Informationen unter www.nawik.de und der [Facebook-Seite](#) des NaWik. //



>> INHALT



03



04



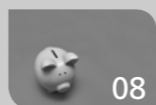
05



06



07



08



09



10



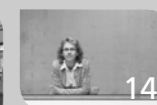
11



12



13



14



15-26

Das Lernzentrum am Fasanenschlösschen – ein Selbsttest

Lernen in konzentrierter und moderner Atmosphäre: Das neue Lernzentrum am Fasanenschlösschen bietet Lernplätze für knapp 100 Studierende. Ann-Christin Kulick hat für euch gelernt.

Foto: Patrick Langer

// Die Vorbereitung auf eine mündliche Prüfung zählt nicht gerade zu den Highlights des Jahres. Umso wichtiger, sie so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch ein Tapetenwechsel kann gut sein, um den inneren Schweinehund zu überwinden. Heute habe ich mich zum Lernzentrum am Fasanenschlösschen aufgemacht.

Es ist 8.45 Uhr. Nach längerem Umherirren auf dem Campus habe ich das Lernzentrum erreicht. Entgegen meiner Erwartungen ist es ein ganzes Stück vom Fasanenschlösschen entfernt. Mein erster Gedanke beim Betreten der imposanten Eingangshalle: Nein, das ist nicht der Empfang einer Daimler-Niederlassung, das ist das Lernzentrum am KIT. Wow! Hier lernt man gerne!

Ich gehe direkt in das erste Obergeschoss zu den Arbeitsplätzen. Hier ist noch reichlich Platz, jede Tischgruppe ist bisher nur von einer einzelnen Person besetzt. Ich schau mir auch noch das zweite Obergeschoss an. Hier sieht es genauso aus – sogar noch etwas mehr Platz. Vielleicht liegt das auch daran, dass Anfang September die meisten Klausuren bereits geschrieben sind.

Die Luft ist angefüllt mit Konzentration. Jeder Schritt erscheint wie ein Hammerschlag, so ruhig ist es. Sind alle Plätze und auch die Labore im Gebäude besetzt, könnte die Geräuschkulisse sich etwas verändern, denn die imposante Eingangshalle ist bis zum Dach offen und erlaubt von jedem Stockwerk den Blick auf den Eingangsbereich.

Die Arbeitsplätze scheinen praktisch angelegt zu sein. Sie befinden sich vor einer großen Glasfront, jeder Platz verfügt über eine Steckdose. Der Zweifler könnte die bei 15 Grad angenehme, großzügige Glasfront kritisieren. Was passiert hier wohl bei 30 Grad? Keine Sorge, Jalousien gibt es auch!

Wo ich etwas zu essen gefunden habe und welches Resümee ich aus diesem Lerntag gezogen habe, erfahrt ihr [hier](#). //



>> INHALT



03



04



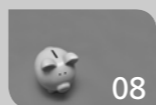
05



06



07



08



09



10



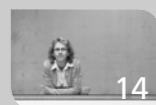
11



12



13



14



15-26

Sechs Fragen an ...

... Margarete Mühlleitner

Professorin Margarete Mühlleitner vom Institut für Theoretische Physik erforscht und lehrt Aspekte der Teilchenphysik. Die Wissenschaftlerin ist auch in der Karlsruhe School of Elementary Particle and Astroparticle Physics: Science and Technology (KSETA) und im Graduiertenkolleg „Elementarteilchenphysik bei höchster Energie und höchster Präzision“ tätig.

Foto: Patrick Langer

Mit wem würden Sie gerne mal einen Tag lang den Job tauschen?

Mit dem Präsidenten von Amerika.

Wie hat sich seit dem Studium Ihre Welt verändert?

Moderne Medien und Kommunikationsmittel bestimmen und bereichern unser Leben.

Vorausgesetzt Sie hätten alle Möglichkeiten: Was würden Sie erfinden?

Das Beamen.

Vollenden Sie den Satz: Die Studierenden von heute ...

... scheinen mir genauso zu sein, wie wir waren.

Was wäre Ihre erste Gesetzesvorlage als Bundeskanzlerin?

Fördermaßnahmen zu gleichen Bildungsmöglichkeiten für alle.

Vollenden Sie den Satz: Ich tanke Energie...

... wenn ich mit meinem Sohn zusammen bin.



>> INHALT



03



04



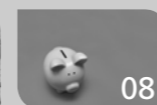
05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

Die Lehre der Anderen

Ob Basiswissen oder aktuelle Forschungsthemen – beim Vermitteln von Inhalten und Methoden kommt es auch auf das Wie an. Lehrende der Studiengänge Geodäsie und Geoinformatik nutzten erstmals Tandem-Hospitationen, um ihre Lehre weiterzuentwickeln. Anja Frisch hat mit ihnen gesprochen.

Foto: Markus Breig

// Jeweils zwei Lehrende haben sich im Sommersemester 2014 gegenseitig in einer 90-Minuten-Lehrveranstaltung besucht. Im Anschluss gaben sich die Teams kollegiale Rückmeldung: Was gefällt mir gut, zum Beispiel am didaktischen Konzept des Kollegen? Welche Ideen habe ich, etwa um Studierende zu Fragen zu ermuntern?

Initiatoren der hochschuldidaktischen Maßnahme waren der Studiendekan Professor Martin Breunig und der akademische Mitarbeiter Dr. Michael Mayer vom Geodätischen Institut.

Die erstmalig an einem KIT-Studiengang angebotenen Tandem-Hospitationen sollen neue Perspektiven auf die Lehre eröffnen. „Man sieht, was andere anders machen und wie sie Lehre interpretieren“, sagt Mayer, der sich selbst regelmäßig hochschuldidaktisch fortbildet und 2008 einen Lehrpreis erhielt. Insgesamt 14 Personen und damit mehr als die Hälfte aller Lehrenden der an den Studiengängen beteiligten Lehrstühle haben an den freiwilligen Hospitationen teilgenommen. Im Zuge der Systemakkreditierung hatten sich die Verantwortlichen der Studiengänge vielschichtige und reflektive Angebote für die Lehre vorgenom-

men und dies im Selbstbericht festgehalten. Als ersten praktischen Schritt habe er die kollegiale Hospitation vorgeschlagen, so Mayer.

Anne Pupak-Gressler, Ansprechpartnerin für Hochschuldidaktik in der Dienstleistungseinheit Personalentwicklung und Berufliche Bildung, begleitete das KIT-Vorreiter-Projekt „kompetent und engagiert“, so Mayer. Die Expertin erläuterte kommunikationstheoretische Hintergründe und gab insbesondere Tipps dafür, wie Feedback partnerschaftlich und zielführend erfolgen kann. „Die Resonanz der kollegialen Hospitationen war äußerst positiv und wertschätzend“, sagt Mayer, „wir bieten die Tandem-Hospitation jetzt in jedem Semester an.“ //



01

>> INHALT



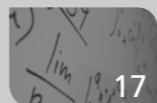
01-14



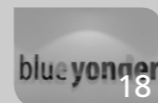
15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

Geballtes Wissen

Wer schon immer mal bei „Wer wird Millionär?“ mitmachen wollte und von Apps wie Quizduell nicht genug bekommen kann, ist hier genau richtig: Beim Pub Quiz kann man in gemütlicher Kneipenatmosphäre das eigene Wissen testen. Nora Ackermann hat es im Café Bleu versucht.

Fotos: Patrick Langer



// Im Café Bleu findet von September bis April jeden Dienstagabend eine Quizrunde statt. Gemeinsam mit einem Freund möchte ich mich der Herausforderung stellen. Durch regelmäßiges Training mit der App Quizduell sind wir zuversichtlich – und hoffen ein bisschen auf Anfängerglück. Als wir ankommen, erhalten wir wie jedes Team einen Zettel mit den heutigen Fragen. Das Themenspektrum ist tatsächlich bunt gemischt: Von Filmtiteln über Hauptstädte bis hin zu exotischen Gerichten ist alles dabei. Bei der letzten Frage bin ich etwas irritiert: „Was wird ein Chinese, wenn er ins rote Meer fällt?“ „Nass?“, frage ich skeptisch. Wir beginnen mit dem Ausfüllen. Dass nicht aufs Handy geschaut wird, ist natürlich Ehrensache!

Am Ende müssen wir zugeben, dass wir uns zu früh gefreut hatten. Einige Fragen sind ganz schön knifflig. „Wir waren auch ziemlich schlecht“, behauptet die Gruppe am Nebentisch

lachend. „Aber es geht ja hauptsächlich um den Spaß.“ Bei der Auflösung sehen sie allerdings ganz zufrieden aus. Unsere Bilanz ist mit 14 von 34 Punkten eher dürftig. „Nass“ war übrigens tatsächlich die richtige Antwort. Für die ersten drei Plätze gibt es Wertgutscheine von fünf, zehn und 15 Euro. Die heutigen Gewinner sind laut Quizmaster „die üblichen Verdächtigen“ und wohl schon vergangenes Jahr jede Woche dabei gewesen. „Der Trick ist es, sich genügend Leute mitzunehmen, die sich auf unterschiedlichen Gebieten auskennen“, erklärt uns Svenja vom Nebentisch. Geballtes Wissen siegt also!

Ursprünglich kommt das Pub Quiz aus Großbritannien, hier ist es häufig in Irish Pubs zu finden. In Karlsruhe findet es in zwölf Kneipen an unterschiedlichen Tagen statt. Gruppen von bis zu zehn Personen können gegeneinander quizzten. Neben den Tagessiegern gibt es meist auch am Ende der Saison einen Gesamtsieger. //



Mathematik-Studium und was dann?

Kann man damit nur Lehrer oder Forscher werden? Oder – wenn es in die Wirtschaft geht – nur im Finanzsektor arbeiten?

Foto: Gabi Zachmann

// Mitnichten! Mathematiker finden sich heutzutage überall – Maschinenbau, Versicherungen, Finanzwirtschaft, Verkehrstechnik, Informatik, Kryptographie, Marktforschung, Wirtschaftsprüfung oder Beratung sind nur einige Beispiele. Überall, wo analytisches Denken gefragt ist, sind Mathematik-Absolventen angestellt. Die Karriereaussichten sind sehr gut: Im ersten Jahr nach dem Studium sind mehr als 80 Prozent aller Mathematik-Absolventen in einer Festanstellung. Die Arbeitslosenquote liegt mit 0,8 Prozent sehr niedrig. //

Mehr Info gibt es bei der [Deutschen Mathematik Vereinigung](#)

Einstiegsgehälter

Humanmedizin (Uni)	48.900
Elektrotechnik (FH)	44.400
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	42.650
Ingenieurwissenschaften (Uni)	41.150
Mathematik, Informatik (Uni)	41.050
Maschinenbau, Verfahrenstechnik (FH)	38.850
Informatik (FH)	38.000
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	36.750
Wirtschaftswissenschaften (FH)	35.250
Psychologie (Uni)	31.450
Pädagogik (Uni)	28.000
Agrar-, Ernährungswissenschaften (FH)	26.450
Magister (Uni)	25.150

Quelle: Gehaltsvergleich Mathematiker und andere Absolventen

blue yonder



„In der Mathematik
ist man nie arbeitslos“

Faszination Mathematik – der wohl bedeutendste Grund, weshalb Florian Wilhelm sich für das Mathematik-Studium am KIT und die anschließende Promotion dort entschied. Heute arbeitet er bei Blue Yonder und kann hier seine Leidenschaft weiter verwirklichen. Mailine Schirmeister hat mit ihm über seinen Einstieg in das Karlsruher Start-up-Unternehmen gesprochen.

Fotos: Laila Tkotz



01

>> INHALT

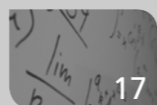
01-14



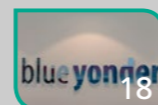
15



16



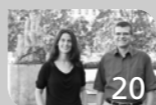
17



18



19



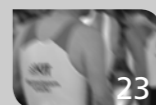
20



21



22



23



24



25



26

// „Mathematik studieren war immer mein Wunsch“, so Florian Wilhelm, den es besonders beeindruckt, den Fragen auf den Grund zu gehen. Jedoch gab es auch bei ihm vom „Juhu-Studium“ bis hin zu „Bin ich hier richtig?“ alle Höhen und Tiefen eines Studierenden. Besonders sein Auslandssemester über das Hochschulprogramm ERASMUS bleibt ihm in guter Erinnerung. Sein Geheim-Tipp: „Nur wenige Mathematikstudenten nehmen diese Möglichkeit wahr – es gibt immer freie Plätze.“

Nach seiner erfolgreichen Promotion 2011 standen ihm alle Türen offen: Sowohl bei Versicherungen, Banken, der Automobilbranche oder dem Consultant-Bereich sind die Einstiegschancen sehr gut. „In der Mathematik ist man nie arbeitslos“, so der 32-Jährige. Für Florian Wilhelm waren es Themen wie Optimierung, Mathematische Modellierung und Forschung, die ihn besonders reizten.

Durch Zufall stieß er auf Blue Yonder, gegründet von Michael Feindt, Pro-

fessor für Elementarteilchenphysik am KIT. Es herrsche im Unternehmen eine sehr kollegiale Firmenkultur mit flachen Hierarchien, für Florian Wilhelm ein wichtiger Aspekt am jungen und innovativen Unternehmen. Das Auswahlverfahren sei zwar hart, wer aber gute Grundkenntnisse in Mathematik und Programmierung und vor allem Faszination mitbringe, sei bei Blue Yonder genau richtig. Auch Werkstudenten und Praktikanten würden ständig gesucht. „Wir finden für jeden einen geeigneten Platz, von der Programmierung bis zur Projektbegleitung.“

Florian Wilhelm sieht in Predictive Analytics, wie sie Blue Yonder betreibt, nur Vorteile. Natürlich gebe es auch Grenzen der Mathematik. Die Lottozahlen und der nächste Börsencrash seien weiterhin nicht prognostizierbar, auch außergewöhnliche Ereignisse, wie der Gammelfleisch-Skandal seien nicht vorhersehbar. Aber, so erklärt Florian Wilhelm: „Die meisten Probleme sind keine Grenzen, sondern Möglichkeiten, weiter zu lernen“. //



>> INHALT



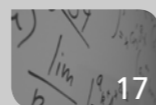
01-14



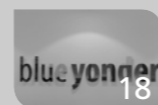
15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

Neue Funktion bei ILIAS

Die e-Learning Plattform ILIAS (Integriertes Lern-, Informations- und Arbeitskooperations-System) wird um das Modul ILIASconnect erweitert. Über ILIAS können Dozierende Materialien zur Verfügung stellen. Zudem bietet ILIAS Lernformate wie Umfragen und Tests an. Florian Fertig hat mit Sarah Holstein vom Fernstudienzentrum und Alvar Wenzel vom Steinbuch Centre for Computing gesprochen.

Fotos: Lydia Albrecht, Tanja Meißner

Was ist ILIASconnect?

Mit ILIASconnect können Dozentinnen und Dozenten erstmals einen Online-Kursraum mit nur einem Mausklick selbst anlegen, und zwar im Veranstaltungsmanagement, und dort im Bereich „Veranstaltungsdetails“. Dieser Kursraum ist automatisch mit dem digitalen Vorlesungsverzeichnis verknüpft. Damit vereinfacht ILIASconnect es den Dozierenden, die eigene Veranstaltung am KIT online auf der zentralen Lernplattform ILIAS zu begleiten.

Welche Vorteile bietet ILIASconnect?

Zum einen wird damit der allgemein geäußerte Wunsch nach nur einer zentralen Lernplattform am KIT umgesetzt, zum anderen sind die ILIAS-Kurse über

die direkte Verknüpfung mit dem Vorlesungsverzeichnis für Studierende nun zukünftig noch einfacher auffindbar. Die Funktionen und Werkzeuge von ILIAS bieten zudem mehr Möglichkeiten als der Vorlesungsarbeitsbereich des Studierendenportals.

Wer ist von der Neuerung betroffen?

Wer bisher den Vorlesungsarbeitsbereich des Studierendenportals (VAB) genutzt hat, sollte daran denken, rechtzeitig, das heißt spätestens vor dem Sommersemester 2015, auf ILIASconnect umzusteigen. Bereits auf ILIAS aktive Dozierende können nun aus dem digitalen Vorlesungsverzeichnis selbst den eigenen Online-Kursraum in ILIASconnect anlegen.



>> INHALT



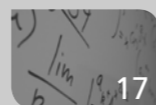
01-14



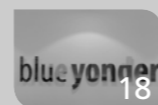
15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

VWI-ESTIEM Karlsruhe – Engagier Dich!

Wir sind eine Hochschulgruppe am KIT, bestehend aus 150 Studierende (primär Wirtschaftsingenieure) aus verschiedenen Semestern – vom Erstsemester bis zum Diplomanden.

Foto: VWI ESTIEM



// Lokal organisieren wir verschiedene Projekte, wie Seminare, Workshops oder Exkursionen mit renommierten Unternehmen von Studierenden für Studierende, anhand derer Du in die Praxis schnuppern und Organisationstalent erwerben kannst.

Der Zusammenschluss der zwei Netzwerke – Verband deutscher Wirtschaftsingenieure (VWI) und European Students of Industrial Engineering and Management (ESTIEM) – bietet eine Vielzahl von

Möglichkeiten, wie du Dich auch überregional engagieren kannst. Mit dem europäischen Netzwerk ESTIEM hast Du die Möglichkeit, bis zu 3000 verschiedene Wirtschaftsingenieure aus 25 europäischen Ländern kennenzulernen – entweder auf Events in Karlsruhe oder Du packst selbst Deinen Koffer und besuchst 65 andere Hochschulgruppen. Ein Vorteil, den Dir keine andere Hochschulgruppe so bietet.

Nebst den vielen Projekten darf der Spaß definitiv nicht zu kurz

kommen: ob gemeinsames Fußballschauen in der Kneipe, ein Tag am See oder Motivations- und Teambuildingevents wie das Feuerlaufen. Von unserer Hochschulgruppe kann man also schnell profitieren: wichtige Informationen von höheren Semestern bekommen, Firmenkontakte und europaweite Netzwerke aufbauen, Spaß haben und Freunde finden.

Haben wir Dein Interesse geweckt? Dann schau doch einfach auf [unserer Homepage](#) oder in der

nächsten Sitzung vorbei. Gerne kannst du uns auch [Kontaktieren](#). Wir sind jeden Dienstag um 19:30 im Geb. 20.14 R103.2 am KIT für Dich da.

Wir freuen uns auf Dich!

Deine Hochschulgruppe
VWI-ESTIEM Karlsruhe

VWI-ESTIEM veranstaltet die „SCM-Days“: ein Seminar rund um das [Supply-Chain-Management](#). //



>> INHALT



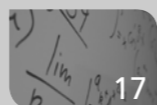
01-14



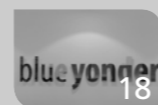
15



16



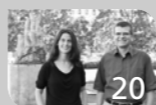
17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

Per Zufall zum Erfolg



Mit einer leichten, kostengünstigen und einfach zu hantierenden Windkraftanlage hat das Team EnergyPack vom KIT den Konstruktionswettbewerb „reech – renewable energy challenge“ gewonnen. Doch wer ist die Gruppe hinter diesem Projekt und wie kamen sie auf ihr ungewöhnliches Konzept? Florian Fertig hat mit Projektleiter Wilhelm Neugebauer gesprochen. Foto: Lydia Albrecht

// Das Team sitzt aufgereiht vor dem Windkanal. Gespannt schauen sie auf ihre Windkraftanlage, die noch vor wenigen Momenten in einem kleinen Koffer verpackt war. Gemeinsam haben sie sie innerhalb von wenigen Minuten auf dem Prüfstand aufgebaut. Jetzt ist sie so groß wie ein ausgewachsener Mensch. „Man kann es sich wie ein Schmetterling vorstellen. In seinem Kokon braucht er als Raupe wenig Platz. Schlüpft der Schmetterling,

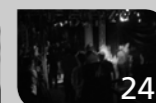
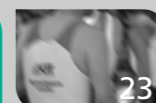
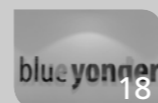
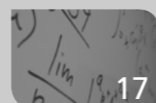
breitet er seine Flügel aus und wird groß. Statt einen Koffer haben wir einen Transportkoffer, in den sich die Windkraftanlage platzsparend verstauen lässt“, erzählt Wilhelm Neugebauer.

Die Gruppe besteht aus acht Mitgliedern von Studentec, einer Hochschulgruppe des KIT, und zwei Freunden. Dabei haben sich die sieben Maschinenbauer, ein Elektrotechniker, ein Chemieingenieur

und ein Bioingenieur in Subteams, zuständig für Generatorelektronik, Marketing, Rotor und Gestell, aufgeteilt. Bevor sie loslegen konnten, brauchten sie noch ein Konzept. Die Idee war, die Windkraftanlage an Schnüren zu befestigen. „Jetzt mussten wir nur noch einen Weg finden, die Anlage so mobil wie möglich zu konstruieren. Dazu haben wir einen neuen Faltmechanismus konzipiert. Auf die Idee sind wir eher durch Zufall gekommen.

Während einer Besprechung hatte ein Mitglied aus normalem Druckerpapier einen Propeller gefaltet, wie man es schon als Kind gemacht hat. Daraufhin schauten wir in die Runde und jeder war sofort begeistert, es gab kein Halten mehr“, erzählt Wilhelm Neugebauer mit einem Grinsen.

Mit dem Konzept hat das Team EnergyPack den reech-Wettbewerb gewonnen. //



Sportlich spitze



Mit dem Sieg im Wettkampfranking des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands (adh) ist die Wettkampfgemeinschaft (WG) der Karlsruher Hochschulen 2013 erstmals an die Spitze des bundesweiten Hochschulsports geklettert. Maßgeblich daran mitgewirkt haben Sportler und Sportlerinnen des KIT. Amin Mir Falah hat mit dem Leiter des KIT-Hochschulsports, Dr. Dietmar Blicher, über den Premiersieg und dessen Bedeutung gesprochen.

Fotos: Markus Breig, Karlsruhe Storm, Stana-fotolia.com, Hochschulsport KIT

„Dieser erste Platz war für uns überhaupt nicht abzusehen“, gesteht Dietmar Blicher. In den Rankings der vergangenen Jahre hatte stets die starke WG aus Köln triumphiert. „Umso größer war die Freude über dieses großartige Ergebnis“, so Blicher.

Das adh-Wettkampfranking setzt sich aus der Summe dreier Teilrankings (Leistungs-, Teilnahme- und Ausrichterranking) zusammen. Diese bewerten die Wettkampf-Leistungen (Top-Drei-Platzierungen), die Entsendung von Teilnehmern sowie die Ausrichtung von Wettkampfveranstaltungen. Siege im Teilnahme- und

Ausrichterranking, gepaart mit Platz vier im Leistungsranking, bescherten der WG Karlsruhe Platz eins in der Gesamtwertung.

Insgesamt 442 Studierende gingen für die WG Karlsruhe in den unterschiedlichsten Sportarten wie Lacrosse, Schwimmen oder Judo an den Start. Das Gros der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, rund 85 Prozent, schickte das KIT ins Rennen. Die Hochschule Technik und Wirtschaft, die Pädagogische Hochschule sowie die Duale Hochschule Baden-Württemberg entsandten die restlichen 15 Prozent.

Neben dem sportlichen Eifer der Studierenden, so Blicher, habe vor allem die „tolle Arbeit der ehrenamtlichen Obleute und Verantwortlichen“ den Sieg ermöglicht. Den Erfolg wiederholen zu können, hält er aber für unwahrscheinlich. Vielmehr gehe es darum, sich über die nächsten Jahre in der Spitze zu etablieren. „Das Ziel ist, unter den ersten fünf Hochschulen in Deutschland zu bleiben. Alles darüber hinaus ist Bonus“, sagt Blicher.



Eulenfest: Wer organisiert die Organisatoren?

Am 20. Januar 2015 ist es soweit: Das Eulenfest der Fachschaft Mathematik/ Informatik und des Forums Informationswirtschaft findet wieder statt. Christin Scheurer hat mit den Organisatoren gesprochen.

Fotos: Fachschaft Mathematik/Informatik

// Jedes Jahr organisieren die Erstsemester das Fest. Die Fachschaft geht den Erstis lediglich an die Hand und führt sie an die Organisation eines größeren Fachschaftsfestes heran. „Wir wollen als Fachschaft gleich zu Anfang des Studiums präsent sein und zeigen, dass

wir nicht nur Altklausuren verkaufen“, sagt Fachschaftsvertreterin Janka.

Janka studiert Informatik und organisiert zum zweiten Mal das Eulenfest. Letztes Jahr gehörte sie noch zu den Erstsemestern.

„Wenn man etwas zusammen auf die Beine stellt, hat man die Gelegenheit, die Leute nochmal ganz anders kennenzulernen und trifft Menschen, denen man vielleicht gar nicht begegnet wäre“, sagt sie begeistert. In den vergangenen Jahren bestand das Kernteam aus insgesamt 30 Studierenden und bis zu 100 Helfern.

Auch wenn die Erstsemester noch nicht da sind, stehen Janka und der Rest des Teams schon in den Startlöchern. „Wir organisieren die Organisation“, sagt sie. Die Erstsemester dürfen dann entscheiden, wo, wann und wie sie sich das Fest vorstellen, und planen kleine Besonderheiten wie im vergangenen Jahr die Tanzmatten. „Wichtig sind Leute, die motiviert und zuverlässig sind“, sagt Janka. So ein Fest ist viel Arbeit. Angefangen bei Brandschutzmaßnahmen bis hin zum Planen der Helferschichten. Doch „wenn das Fest dann ein Erfolg wird, hat sich die ganze Mühe gelohnt“. //



>> INHALT



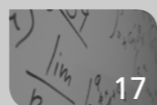
01-14



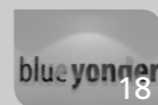
15



16



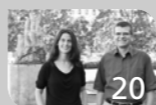
17



18



19



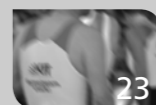
20



21



22



23



24



25



26

Freunde im Gesang

Toronto: erleuchtete Wolkenkratzer am Abend, Menschen mit Einkaufstüten, Sirenengeheul im dichten Verkehr. Nach drei Konzerten im ländlichen Pennsylvania sind 48 Sängerinnen und Sänger des KIT-Konzertchores, unter ihnen auch Studierende, mit Dirigent Nikolaus Indlekofer in der Metropole am Ontariosee angekommen. Ihr Gastgeber, der Chor der Ryerson University, und ein gemeinsames Konzert warten ... Tatjana Rauch war dabei.

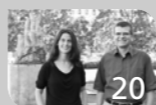
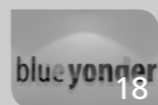
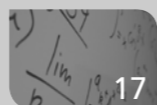
Fotos: Johannes Munk

// Sicher steuert der italienischstämmige Fahrer Livio den Bus durch das städtische Gewühl. Der eigentümliche Rhythmus aus morgendlicher Busfahrt, nachmittäglicher Probe in den Kirchen, von den Gemeindemitgliedern liebevoll zubereitetem Imbiss,

abendlichem Konzert sowie nächtlichen Gesprächen mit den großzügigen Gastgebern aus den Kirchengemeinden in Wellsville, Bedford und Lansdale gehört der Vergangenheit an.

In der Hauptstadt der Provinz Ontario nehmen Studierende und Alumni des „Oakham House Choir“ den KIT-Konzertchor in Empfang. „Wirklich schön fand ich, dass so viele Mitglieder noch spät abends zum Hotel kamen, um uns zu begrüßen, oder während der Proben und der Freizeit so offen mit uns geredet haben“, sagt die 20jährige Bauingenieurstudentin Maria Hauenherm. Am nächsten Tag werben Gesangseinlagen auf dem Campus mitten in der Stadt für das gemeinsame Konzert am Abend in St. Patrick's Catholic Church.

Das gut besuchte Konzert „Friends in Song – Freunde im Gesang“ in der neuromanischen Kirche Ende September endet mit Standing Ovationen. Bei gemeinsam gestalteten Stücken erklingen über 100 Stimmen aus Karlsruhe und Toronto im Altarraum – und die Herzen fliegen höher. Auch am darauf folgenden Abflugtag ruhen die KIT-Sänger nicht: Morgens gestalten sie den bilingualen Gottesdienst der St. George's German Lutheran Church mit. „Das war mein absolutes Highlight“ – so Maria – „weil wir sahen, wie sich die Leute gefreut haben, insbesondere über unsere Volkslieder-Zugaben.“ //



Mut zu MINT

Es regnet in Strömen, auch in der Durlacher Allee. Dennoch reicht Matthias Laubel von den Coffee Geeks Espresso durch das Fenster im Haus Nr. 18. Auftakt unserer Reihe, in der wir mit Persönlichkeiten am KIT plaudern: Klaus Rümmele hat sich mit Dr. Claudia Goll unterhalten, der Direktorin des MINT-Kollegs.

Fotos: Patrick Langer

// Der Übergang von der Schule zum Studium ist oft ein hartes Brot – gerade in Mathematik, Informatik, naturwissenschaftlichen und technischen Fächern. Das MINT-Kolleg Baden-Württemberg will ihnen unter die Arme greifen. Im akademischen Jahr 2013/14 zählte das Kolleg am KIT rund 3000 Teilnehmer – und

Teilnehmerinnen, die Claudia Goll, besonders am Herzen liegen: „Wir engagieren uns dafür, dass mehr Schülerinnen ein MINT-Fach studieren.“ Sie selbst hat es getan – und später auch im MINT-Bereich promoviert und geforscht.

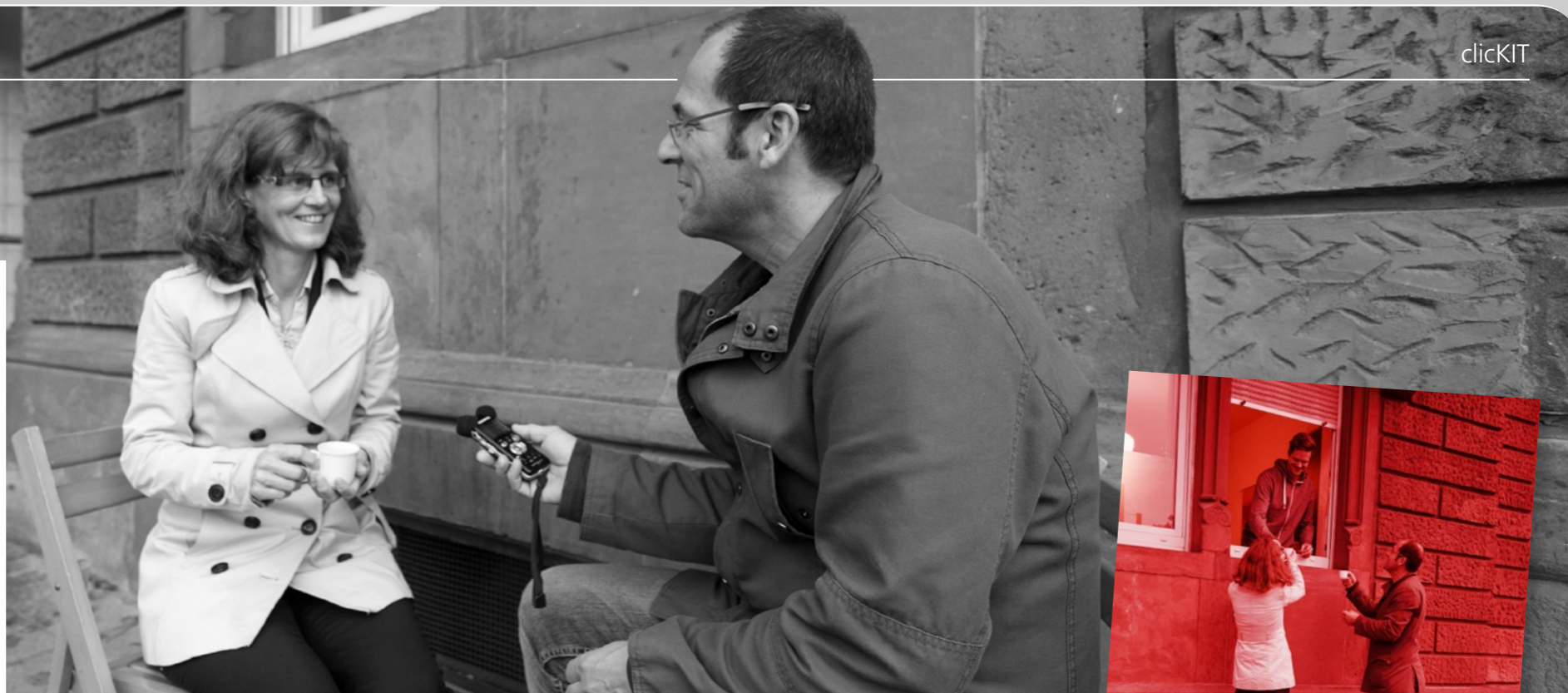
Während durchnässte Radfahrer und Fußgänger unter Regenschirmen vorbeieilen, sitzt Claudia Goll (Audio) unter einem Balkondach im Trockenen und erzählt, wie das MINT-Kolleg Starthilfe gibt: „Wir vermitteln beides: Fachwissen und Arbeits- und Lerntechniken.“

Vor dem Studium können Schülerinnen und Schüler als Gasthörer Vorlesungen besuchen. Oder sie nehmen an Vorkursen teil. „Bei einem Onlinetest können sie ihre Fähigkeiten testen“, sagt Claudia Goll. In Zukunft sollen Onlinemodule bei der Studienvorbereitung eine größere Rolle spielen.

Bis zum dritten Semester begleitet das MINT-Kolleg die neuen Studierenden – unter anderem mit Kursen, die auf Lehrveranstaltungen abgestimmt sind. „Wir helfen ihnen, Vorlesungen besser folgen zu können,

und bereiten sie gezielt auf Prüfungen vor.“ Eine wichtige Rolle, so Claudia Goll, „spielen antizyklische Angebote: Zum Beispiel wiederholen Dozenten den Stoff einer Vorlesung im Semester danach.“

Es gibt viel zu tun für Claudia Goll und ihr Team. Und wenn ein anstrengender Arbeitstag geschafft ist, entspannt sie oft bei einer Runde Joggen. Aber nicht bei dem Wetter! //



>> INHALT



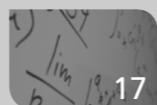
01-14



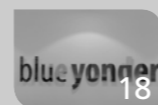
15



16



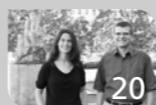
17



18



19



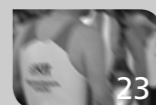
20



21



22



23



24



25



26